

Anita Petek-Dimmer

# Deutsche Wissenschaftler fordern Neubewertung der HPV-Impfung

## Vernebelter Jargon der Impfstoffhersteller



*In Deutschland macht sich unter Impfbefürwortern und Mitgliedern der STIKO (Ständige Impfkommission) Ärger breit. In einem Manifest vom 25. November haben sich 13 Wissenschaftler dafür ausgesprochen, dass die STIKO die HPV-Impfempfehlung Neubewertet und fordert gleichzeitig ein Ende der irreführenden Informationen. Wie zu erwarten war, haben sich daraufhin der neue Nobelpreisträger Prof. Harald zur Hausen und die STIKO zu Wort gemeldet und versuchen nun, mit Interviews ihre Rechtfertigungen unter das Volk zu bringen. Nichtsdestotrotz lahmen alle ihre Versuche und bisher konnte noch keine Gegenargumentation zu besagtem Manifest zustande kommen. Wie hilflos die Beweggründe der Impfbefürworter sind, ersieht man einer Aussage von Prof. Wolfgang Jilg (Mitglied der STIKO), der den Autoren des Manifest vorwirft, sie hätten „die Studienergebnisse zur Wirksamkeit des Impfstoffs nicht richtig verstanden“. (Deutsche Ärzte Zeitung 3.12.2008)*

Ins Rollen kam die jetzige Kritik durch zwei Artikel der *Süddeutschen Zeitung* vom 26. November. Dort wurde das Manifest der Öffentlichkeit vorgestellt und gleichzeitig Kritik an dem Werbefeldzug für diese Impfung geübt.

Prof. Ingrid Mühlhauser, eine der Mitunterzeichnerinnen, klagte: „Es gibt nur sehr wenige unabhängige Informationen.“ Die kursierenden Nachrichten wirkten beinahe gleichgeschaltet. Selbst Krankenkassen, Ärzteverbände, Patientenvertreter, Krebsgesellschaften und Medien sprachen im vernebelten Jargon der Impfstoffhersteller. Das habe einen guten Grund: Die Konzerne überzeugen mit einfachen Wahrheiten, setzen die für sie wichtigen Gruppierungen unter moralischen Druck oder kaufen sich die Stimmen vermeintlicher Experten. Das Ergebnis: Fast jede Zahl, egal wer sie nennt, stammt letztlich von den Impfstoffherstellern GlaxoSmithKline (GSK) oder Sanofi Pasteur MSF. Diane Harper, die an der Erforschung der HPV-Impfstoffe

Gardasil von Merck sowie von Cervarix von GSK in führender Position beteiligt war, wird in der *New York Times* mit folgenden Worten zitiert:

„Mercks Lobbyarbeit schloss jeden Meinungsbildner, jede Frauengruppe, jede medizinische Fachgesellschaft sowie Politiker ein, sie gingen direkt auf die Leute zu – es entstand ein Gefühl der Panik, die besagte, man müsse diesen Impfstoff jetzt einfach haben.“

### Manifest der Wissenschaftler

Die dreizehn Wissenschaftler monieren vor allem die ständige Berufung auf Studien, die allerdings vor der Impfempfehlung durch die STIKO noch gar nicht vorgelegen haben. Auf was für Argumente begründete sich dann aber die Empfehlung? Die aussagekräftigste Studie zum Thema HPV nennt sich Future II. Sie wurde im Auftrag von Sanofi Pasteur an mehr als 12'000 jungen Frauen durchgeführt.



Allerdings hat sich die Zahl der Krebsvorstufen laut dieser Studie nur so um die 17 Prozent gesenkt – und eben nicht um die ständig in den Medien wiederholten und erträumten 70 Prozent.

Neuere Daten gibt es keine! Warum wird dann trotzdem von einer Reduktion von 70 Prozent vom Impfstoffhersteller gesprochen? Sanofi Pasteur gibt als Erklärung an, dass die geimpften Frauen mit 15 bis 26 Jahren viel zu alt gewesen seien. Viele hätten sich schon mit HPV infiziert und die Fachwelt sei sich einig, dass die Impfung dann nicht mehr wirke. Sie wird daher nur Jungfrauen empfohlen. In einer gesonderten Berechnung berücksichtigte Sanofi daher nur jene Testpersonen, die zu Studienbeginn noch nicht mit dem HPV-Typen 16 und 18 infiziert sind. So kommt der Hersteller zu dem Schluss, die Impfung schütze zu 98 Prozent vor Krebsvorstufen. Doch selbst mit dieser Milchmädchenrechnung kommen die so sehnlichst erhofften 70 Prozent nicht zustande.

Viele Skeptiker sehen ausserdem eine neue Gefahr. Angenommen, die Impfung würde tatsächlich vor den im Impfstoff vorhandenen Viren schützen. In der Praxis haben wir oftmals gesehen, dass diese frei werdenden Nischen durch andere Viren besetzt werden, d.h. es kommt in der Folge nicht zu weniger Krebsfällen, sondern nur durch Krebs mit anderen „Erregern“. Diese Form der Eliminierung einer Krankheit findet nur auf dem Papier in der Statistik statt. Wir nennen sie Erregerverschiebung und haben sie unter anderem in Finnland und Bayern bereits bei einigen Formen der Meningitis feststellen dürfen. Einer Frau ist es egal, wodurch ihr Krebs entstanden ist, sie möchte überhaupt kein Risiko eingehen. Für die beiden Impfstoffhersteller ist diese Erreger-

verschiebung kein Thema. Bei Sanofi Pasteur müssten eigentlich dazu Zahlen vorliegen, doch sie werden nicht veröffentlicht. Sie stünden nur den Kollegen in den USA zur Verfügung, heisst es aus der deutschen Zentrale: „Diese Zahlen haben wir nicht und werden wir auch nicht bekommen.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 26.11.2008) Nicht nur in Deutschland wird die Impfung in Fachkreisen kritisiert. Auch in Spanien fordern Fachleute inzwischen ein Moratorium für die HPV-Impfung.


## Wie lange währt der „Schutz“ der HPV-Impfung?

In klinischen Studien sollen einige Mädchen bereits nach drei Jahren keine Antikörper mehr besessen haben. (*Harper D., The New York Times*, 20.8.2008) Zudem wird diese Frage nach dem Schutz schwer zu beantworten sein, weil nämlich z.B. Sanofi Pasteur ab Anfang 2007 auch Frauen der Placebogruppe mit Gardasil geimpft hat. (*arznei telegramm* 2008, Jg 39, Nr. 9) Warum wohl? Um zu vertuschen, dass der Impfstoff doch nicht so wirksam ist wie er gelobt wird? Wobei es niemals einen Zweifel gab, dass Auffrischungsimpfungen benötigt werden würden. Denn schliesslich wollen die Impfstoffhersteller den Goldesel weiterhin benützen. In der Schweiz kostet der Impfstoff Gardasil allein pro Dosis 236,85 Franken. Wenn noch die Beratungs- und Impfkosten dazugerechnet werden, entstehen gesamthaft Kosten von rund 800 bis 900 Franken bei einer Erstimpfung! (*Heinzi S., Schweiz Med Forum*, 2008;8(11):210-213)

## Eliminierung von Gebärmutterhalskrebs in der Schweiz

In der Schweiz liegt nach Berechnungen des BAG (*Bundesamtes für Gesundheit*) die Häufigkeit des Zervixkarzinoms





Einer Frau ist es egal, wodurch ihr Krebs entstanden ist, sie möchte überhaupt kein Risiko eingehen.

gegenwärtig an 14ter Stelle aller Krebserkrankungen bei Frauen. Die Häufigkeit des Gebärmutterhalskrebses hat in der Schweiz seit den 1980er Jahren, insbesondere aufgrund der Vorsorgeuntersuchungen, um 34 Prozent von durchschnittlich 377 Fällen pro Jahr (1986-89) auf 249 Fälle pro Jahr (2002-05) abgenommen. (*BAG Bulletin 38, 15.9.2008*) Also gänzlich ohne Impfung.

Nun gibt es Berechnungen, die zeigen, dass wenn rund 50 Prozent der möglichen Betroffenen geimpft werden, wir das Zervixkarzinom von bisher 5 auf 100'000 auf maximal 1 auf 100'000 senken könnten, sofern die Wirksamkeit den oben versprochenen 98 Prozent entspricht. Nehmen wir jedoch 90 Prozent in das Impfprogramm auf, so die Berechnungen, so könnten wir diese Krebsart in die Nähe von 0 pro 100'000 bringen. Der Erfolg wäre jedoch erst in 50 bis 60 Jahren möglich! (*Elbasha EH et al., Emerg Inf Dis 2007; 13:28-41*)

Solange müssen also noch unsere Kinder Versuchskaninchen für die Pharmahersteller spielen. Und sollte sich in 50 bis 60 Jahren herausstellen, dass die Impfung doch nicht geschützt hat und ausser Spesen nichts gewesen ist, dann sollten wir unsere Behörden freundlicherweise an die Tuberkuloseimpfung erinnern. Dort könnten sie sich dann Argumente für eine völlig fehlgeleitete Impfpolitik anschauen und sie wiederholen.

### Vorverlegung des Impfalters auf 9 Jahre bei Mädchen und Buben

In Deutschland haben Ärzte vieler Fachrichtungen sich für eine Vorverlegung des erstmöglichen Impftermins bei der HPV-Impfung ausgesprochen. Bisher wird die Impfung zwölf bis 17jährigen empfohlen. Das HPV-Management-Forum setzt sich nun offiziell für eine Impfempfehlung ab neun Jahren ein. Als Argument für einen früheren Impftermin geben sie an, dass der „Zeitpunkt des ersten Geschlechtsverkehrs seit Jahren nach vorne“ rücke! Auch beim grössten Pessimismus sind hier doch Zweifel angesagt. Wie viele neunjährige haben in Deutschland bereits Geschlechtsverkehr? Zudem muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass das HPV-Management-Forum im Paul-Ehrlich-Institut aus elf Mitgliedern besteht, von denen neun enge Beziehungen zur Pharma pflegen. Es entspräche also sehr wohl den eigenen Interessen, sollte diese Impfung weiterhin rege angewandt werden.

Der Gardasil-Hersteller Sanofi Pasteur will in einer Studie, die er in Nizza vorstellte, herausgefunden haben, dass sein Impfstoff auch Buben vor genitalen Läsionen schützt. Der Hersteller kündigte an, noch in diesem Jahr (2008) bei der FDA in den USA einen Antrag auf Zulassung der Impfung bei Männern im Alter von



neun bis 26 Jahren zu stellen. Ein Analyst von Merrill Lynch fantasierte gegenüber der Wirtschaftspresse bereits von 350'000 Jungen und Männern, die schon im nächsten Jahr geimpft werden könnten. (*Deutsches Ärzteblatt* 14.11.2008)

## Kampagnen zur Markteinführung der HPV-Impfung

Diese Impfung ist bisher einmalig beworben worden. Hunderte Ärzte, man nennt sie auch „Mietmäuler“ im Fachjargon, machten bisher Werbung für die Impfung. In einem Artikel der *Süddeutschen Zeitung* (26.11.2008) wurden jetzt einige dieser Praktiken offengelegt. So hat scheinbar Sanofi Pasteur mit einer „Koalition gegen Gebärmutterhalskrebs“ auch Politiker eingeladen, um die Einführung der Impfung voranzutreiben. Der Präsident des Komitees der Gesundheitsbehörde, die in den USA die Impfung empfahl, Jon Abramson, sagte: „Es gab unglaublichen Druck von Industrie und Politik.“ In Belgien hat der Gesundheitsminister den Impfstoff sogar bereits zugelassen, bevor das Evaluierungs-Komitee seine Beratungen beendet hatte. Und in Österreich wurde die Impfempfehlung gegen das Votum des dortigen Komitees ausgesprochen. In Deutschland veranstaltete der „Verein zur Förderung von Patienteninteressen“ einseitige Werbeaktionen für diese Impfung, für die er von Sanofi 15'000 Euro erhalten hatte.

Das wohlbekannte Deutsche Grüne Kreuz, das in einem nimmermüden Feldzug für Impfungen steht, hatte grossangelegte Fernsehkampagnen mit bis zu sechs Spots am Tag zur besten Sendezeit. Der Vorsitzende, Michael Köllstadt bestätigte, dass Sanofi Pasteur die Aufklärungskampagne unterstützen würde. Deren Kosten laufen sich laut Schätzungen von Experten auf einen zweistelligen Millionenbe-

trag. Nur in den Niederlanden ist das Fass scheinbar langsam am Überlaufen. Die dortige Kontrollstelle für das Gesundheitswesen hatte im Oktober die Konzernzentralen von Sanofi Pasteur und GlaxoSmithKline zur Herausgabe von Dokumenten aufgefordert. Ein Sprecher sagte, es sei wie eine „Art Razzia“ gewesen. Es bestehe der Verdacht, dass die Firmen illegale Marketingtechniken benutzt haben. Geprüft werden nun mehr als tausend Dokumente über Zahlungen an Ärzte und Krankenhäuser sowie Korrespondenz mit Mitgliedern des Gesundheitsrates, der die Aufnahme der Impfung ins Impfprogramm empfohlen habe. Es geht um sehr viel Geld, nicht um die Gesundheit und das Wohlergehen unserer Söhne und Töchter. Und deswegen werden wir auch noch mit vermehrter Propaganda rechnen müssen, ungeachtet von Kritiken und Nebenwirkungen der Impfung. Selbst wenn es sich um weitere Todesfälle handeln sollte.

## Nobelpreisträger und ihre Lehren

Wie wir bereits gesehen haben, werden alle Mittel ausgeschöpft, um das angeschlagene Image der HPV-Impfstoffe wieder aufzupolieren. So ist Gardasil der diesjährige Gewinner des zehnten *Prix Galien International* für pharmakologische Innovationen. Und um die Ehrung vollkommen abzurunden, hat Prof. Harald zur Hausen den heurigen Nobelpreis für Medizin erhalten. Bis zur Bekanntgabe des Nobelpreises war der wöchentliche Verkauf der HPV-Impfstoffe bis zu 2/3 zurückgegangen. Danach stieg der Verkauf wieder in ungeahnte Höhen. Doch die Medaille, die zur Hausen am 10. Dezember abholen durfte, erhielt wenige Tage vor der Vergabe bereits ihre ersten Kratzer. Christer van der Kwast, Oberstaatsanwalt bei der schwedischen Spezi-



aleinheit zur Korruptionsbekämpfung, gab bekannt, dass seine Behörde eine Prüfung eingeleitet habe, ob es Grund für die Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens unter anderem wegen Bestechung im Zusammenhang mit dem diesjährigen Medizinnobelpreis an zur Hausen gibt. Vor wenigen Monaten erst hatte die Nobel-Stiftung ein Sponsorabkommen mit dem Arzneimittelkonzern Astra-Zeneca abgeschlossen. Astra-Zeneca besitzt Patente zur Herstellung von Impfstoffen gegen mehrere Varianten des HP-Virus. Über Patent- und Lizenzgebühren für die vertriebenen Impfstoffe hat Astra-Zeneca im Jahr 2007 nach eigenen Angaben 236 Millionen Dollar verdient. Einen Einfluss auf die Preisvergabe hatte das Preiskomiteemitglied Bo Angelin, der als „Non-Executive Director“ ebenfalls im Vorstand von Astra-Zeneca sitzt. Ein weiteres Preiskomiteemitglied war dem Arzneimittelkonzern bis 2006 als Ratgeber verbunden.

A. Barany von der „Königlichen Wissenschaftsakademie“ befürchtet einen Trend, der zunehmend das Image des Nobelpreises schädigen könnte: „Die meisten sehen vermutlich den Nobelpreis als selbständig und unbeeinflusst von äusserem Druck an. Aber dann lebt man in einer Welt, die es vor zehn Jahren gab, bevor diese Entwicklung mit Sponsoren begann.“ (*taz*, 10.12.2008) In der Vergangenheit gab es etliche Nobelpreisträger, die nicht über jeden Zweifel erhaben waren. Und obwohl man in der nachfolgenden Zeit eindeutig beweisen konnte, dass ihre Lehren und Erkenntnisse, die zu diesem renommierten Preis geführt hatten, entweder nicht stimmten oder eindeutig gefälscht waren, blieb ihnen der Preis erhalten und die heutige medizinische Nachwelt klammert sich noch immer an ihre gefallenen Idole.

Da wäre z.B. Robert Koch zu nennen. Koch erhielt den Nobelpreis 1905 „für seine Untersuchungen und Entdeckungen auf dem Gebiet der Tuberkulose“. Ihm ist es zu verdanken, dass Tausende Menschen mit Tuberkulin behandelt wurden und anschliessend starben. Heute ist man sich einig, dass eine Tuberkulinbehandlung besonders für einen an Tuberkulose Erkrankten ein Todesurteil bedeutet. Die Tbc-Impfung ist von der WHO in einer grossen Feldstudie in Indien mit „Null Prozent Wirksamkeit“ betitelt worden. Ein anderer Kandidat, dessen Arbeiten nicht hielten, was sie versprochen, war Emil von Behring. Er erhielt den ersten Nobelpreis für Medizin 1901 für „seine Anwendung über Serumtherapie und besonders für deren Anwendung gegen Diphtherie, mit denen er der Medizinischen Wissenschaft neue Wege erschloss und dem Arzt eine erfolgreiche Waffe im Kampf gegen Krankheit und Tod gegeben hat.“ 1892 wurde dieses Heilserum in Anwendung gebracht und in den nachfolgenden Jahren, noch vor der Vergabe des Nobelpreises, war die medizinische Literatur voll mit Klagen über Todesfälle durch diese Art der Behandlung. Heute gibt es das Heilserum nicht mehr.

Daniel Carleton Gajdusek erhielt 1976 den Nobelpreis für Medizin für seine Theorie der Slow-Viren. Später musste er eingestehen, dass weder er selbst noch andere die kannibalischen Riten, von denen er in seinem Nobelpreisvortrag 1976 berichtete und die er sogar mit Bildern dokumentierte, selbst gesehen hatten. Trotzdem geistert bis heute seine Theorie weiter und treibt Blüten. Dies ist nur eine kleine Auswahl von Nobelpreisträgern. Wie es wohl aussähe, wenn man alle diese erlauchten Preisträger genauer unter die Lupe nehmen würde?

